

Preis“ und ähnlichen Irrtümern der mathematischen Richtung die Rede ist, eine statische Betrachtungsweise zugrunde legt und daher nur die augenblicklichen Wirkungen sieht. Daher auch der häufige Fehler eines Wissenschaftler als einem Börsenmann zurechene Hinweis auf „die Konjunktur“ (sollten: steigende Konjunktur), als ob eine starke Hausse in Deutschland vorteilhaft wäre, während es doch klar ist, daß, je mehr eine Volkswirtschaft vom ausländischen Kredit abhängig ist, sie um so mehr auf Preisstabilität bedacht sein muß.

Weber hat die Einwendungen, die ich schon 1924 bei der Dawes-Anleihe gegen die starke Kreditinanspruchnahme im Ausland geltend machte, völlig ignoriert. Er ist neuestens schreibt er noch (in der Schrift „Relationen, Young-Plan, Volkswirtschaft“, Berlin 1929, S. 2): „Alle Sachverständigen waren sich darin einig, daß ohne eine erhebliche Auslandsanleihe die dauernde Stabilisierung nicht möglich sein würde.“ Dabei haben sich später selbst die eifrigsten Befürworter der Dawes-Anleihe, wie die Frankfurter Zeitung, meiner Ansicht angeschlossen, daß sie gar nicht notwendig war!

Weber vertritt auch sonst unter Berufung auf eine Anzahl von communis opinio Anschauungen, die bei näherer Betrachtung nicht zu halten sind. In seiner Schrift „Die Krise des Kapitalismus?“ (2. Auflage, München 1929) enthält er zwar viele ausgezeichnete Bemerkungen, aber an vielen Stellen treten doch die mangelhaften theoretischen Grundlagen hervor, die auf der Gütertheorie, der hergebrachten, technisch-materialistischen Wirtschaftsauffassung und der damit verknüpften Verneinung der Gelderscheinungen beruhen¹. So definiert

Eine Folge der technisch-materialistischen Kapitalauffassung Webers ist, daß er in derselben Schrift die Notwendigkeit der geldlichen Umwandlung von Auslandskapital nicht berücksichtigt (siehe unten) und ferner die Kapitalinanspruchnahme durch die Börsenspekulation leugnet (siehe oben S. 5).